

bauten Foxtrott „Little White Lies“ (auf Electrola E. G. 2178), einer wunderhübschen, sommerlichen Tanzmusik, die auf der Wiese ebenso übermütig und verlockend klingt wie im winterlichen Saal.

### Zehn Minuten Andacht

können nicht schaden in einer Zeit, die alles Gefühl zerfleddert und alle festen Werte zersetzt. Mit Recht, zu Unrecht? Hier ist nicht der Ort, darüber zu diskutieren. Aber eines ist sicher: größer, als man ahnt, ist die Zahl derjenigen, die bei einem leisen, aber intensiven Anrühren ihres Herzens gern für eine kurze Atempause zwischen Hast und Unlust aufwachen aus ihrer Verschüttung. Für solche Menschen werden die „Musica-Sacra-Platten“ stets eine seelische Erfrischung bedeuten. Aber nicht nur für sie. Der Glaube an sich sitzt in jedem schöpferischen Menschengemüt und jedes wird gut und schön bestürmt von Musik, die aus Glauben entstand, etwa von Regers „Mariä Wiegenlied“, das von Gertrud Baumann (auf A 30) gesungen wird. Ihr sanfter Sopran gibt der irdisch-geistlichen Liebesfrommheit alle Zartheit und bewährt sich auch, mit Maria Peschken zusammen, an Haas' „Ich weiß ein hübsches Häuselein“. Eine besonders innige Wirkung erzielt sie auf der wunderhübschen chorischen Platte „Maria zu lieben“ (Terzett mit Orchester auf A 27), auf der sie auch leise einschmeichelnd die „Braut von Nazareth“ singt.

### Richard und Mary

Das war in dem kleinen Kabarett am großen Berliner Kurfürstendamm. Vor einigen Wintern. Da saß der große Richard Tauber in einer Loge. Und auf der Bühne stand eine kleine, mollig-blonde Frau und sang schüchtern ein kleines Lied, für das sie großen Beifall hatte. Am meisten von allen aber klatschte der berühmte Tenor. Was weiter geschah, weiß man nicht. Aber von jenem Abend ab saß Tauber immer wieder in dieser Loge. Möglich, daß er dann bisweilen das musikalisch reizende Liedchen aus Heubergers „Opernball“ gesungen hat und das da lautet: „Geh'n wir ins Chambre séparée — ach, zu dem süßen tete à tete — dort beim Champagner und beim Souper — man alles leichter sich gesteht“. Wir können es auf Odeon 4990a hören und glauben, daß dieser zauberisch-tauberischen Wirkung gegenüber ein junges Mädchenherz wohl nur schwer standhaft bleiben kann. So schmeichlerisch, lockend, verführerisch-weich ist diese Stimme, so fühlt sie sich ein in Mädchenwunsch und -begehren. Jene Anfängerin von damals singt aber jetzt auch schon auf Odeon. Sie heißt Mary Loseff und zeigt (auf O-11 446) in Liedern aus der Zorlig-Operette „Die schöne Alexandra“, daß

der große Tenor nicht nur auf das blonde Haar, sondern auch auf ihren Mund gesehen hat.

### ... und die Musik ist von mir

Wer, der das Kabarett liebt, kennt diese Worte nicht? Rockknopf auf, halbe Wendung mit dem Allerwertesten, knack, da sitzt das schmale Kerlchen auf dem Klavierstuhl und hackt seinen Schlager herunter. Die abstehenden Ohren glühen, die Brille läuft leicht an und der ganze Körper zuckt und zackt im Takt der Musik, während die Stimme rasch und kalt den Text herschnattert. Erinnern Sie sich noch nicht? Immer ist die Rede darin von Frau Schulze, die zu dick ist, oder Herrn Krause, der mal wieder fremd ging. Seine Welt ist klein und harmlos, er selbst, der Willy Rosen, gibt reichlich an. Wenn er, Liebling vieler Tausender, seine bombensicheren Pointen herunterknattert, erinnert er an ein Präzisionsgewehr mit Streutrichter, das dem Hörer erbarmungslos seine Witzschrotladung aufs Trommelfell brennt. Diesmal versichert er (auf Grammophon 23 964) „Mein Herr, ich hab' Sie schon gekannt, als Sie so klein war'n“ und „Ich sitz' den ganzen Tag an meinem Radio“. Zwei echte Rosen-Platten in jeder Hinsicht.

### Kino-Klänge

Der Tonfilm ist allmählich für die Schallplatten-Industrie eine Basis geworden, von deren Breite sie sich vor kurzem nichts hat träumen lassen. Aber wer im dunklen Kino bei einer besonders bezaubernden Szene etwas stärker den Handdruck seiner Nachbarin gespürt hat, der wird, allein zu Haus, gern noch einmal die Platte auflegen, um jene glückliche Sekunde sich zurück zu zaubern. Der Handdruck durch die Schallplatte oder Uebertragung des Lebensgefühls durch Hartgummi — so sind wir eben gebaut. Freilich, wenn dann die Stimme der Jeanette Macdonalds erklingt, hat die Erinnerung es schwer, sich zu behaupten, weil sie zu unmittelbar von der reinen, vollen, stürmischen Schönheit des Organs dieser beglückenden Frau umbraust wird. Wir haben jetzt von ihr eine besonders schöne Platte aus dem Lubitsch-Film „Monte-Carlo“: „Die Fahrt ins Land der Liebe“ und „Liebling vertrau' mir!“ (Electrola E. G. 2045). Da ist nichts süß-marmeladisch gefärbt, nichts sentimental hochgedrückt, da strömt alles und ist übergewollt.

Und auch zu dem schönen Ren/Clair-Film „Die Million“ kann man sich zurückfinden. Ultraphon bringt auf zwei Platten (A 924/25) die ganze Tanzmusik daraus und in den sehr leichten und heiteren Rhythmen erstet noch einmal das herzerquickendste Film-Spiel des vergangenen Winters.

Ubu.